

# Neues Zentrum für seltene Hörstörungen

UMG will fachübergreifende Zusammenarbeit ausweiten

Von Pia Pfändner

**Göttingen.** Ab sofort werden an der Göttinger Universitätsmedizin (UMG) Hörstörungen diagnostiziert, behandelt und erforscht: Seit dem 25. November bieten seltene Hörstörungen einen neuen Schwerpunkt im Zentrum für Seltene Erkrankungen Göttingen (ZSEG). Dies teilt die UMG mit. In dem neuen Teilzentrum arbeiten demnach

verschiedene Einrichtungen der UMG auf den Gebieten der Diagnostik, Erforschung und Behandlung von seltenen Erkrankungen des Hörens fachübergreifend zusammen. Beteiligt sind elf Institute von Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde über Kardiologie und Pneumologie bis zur Kinder- und Jugendmedizin. Durch die fachübergreifende Zusammenarbeit können jene Entdeckungen beschleunigt werden, die

zu wirksamen Therapien von Hörstörungen führen, so die UMG weiter. Ein Beispiel für die fachübergreifende Zusammenarbeit sei die Audiogenetik-Sprechstunde, die gemeinsam von der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und dem Institut für Humangenetik angeboten wird. Auch die Göttinger Expertise über die molekularen und zellulären Mechanismen von Schwerhörigkeit, die am Institut für Auditori-

sche Neurowissenschaften erforscht werden, soll laut UMG hier einfließen.

Anhand einer Blutprobe könne eine molekulargenetische Diagnose erstellt werden. Diese wiederum könne dabei helfen, individuelle Mechanismen zu verstehen, die Hörstörungen zugrunde liegen. Eine fundierte genetische Beratung könne über die genaue Ursache des Hörverlusts aufklären und einschät-

zen, welchen Verlauf die Erkrankung und gegebenenfalls die damit verbundenen Begleiterkrankungen hätten.

Da viele Ursachen von Hörverlust genetisch bedingt seien, könne auch die Frage geklärt werden, ob die Erkrankung an eigene Kinder vererbt werden kann. Das Zentrum für seltene Hörstörungen unterstütze darüber hinaus künftig bei weiterführenden klinischen Studien.

Göttingen Tageblatt, Sonnabend, 30. November 2024